

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Nading, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestte Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 59.

Herborn, Donnerstag den 11. März 1915.

13. Jahrgang.

Ein Umschwung?

In Italien wurde es als ein äußerst wichtiges Ereignis angesehen, daß der Ministerpräsident Salandra mit seiner zweiten Frau, die eine zweistündige, für herzogliche Besprechung in der letzten Wohnung hatte, von der der Ministerpräsident sehr befriedigt sein soll. Nach italienischen Blättern kann es sich für Salandra in der Unterredung nur darum gehandelt haben, sich Aufschluß über die Situation in der Kammer gegenüber den nächsten Maßnahmen der Regierung zu verschaffen. Der Ministerpräsident hat wohl sehr die Zusage erhalten, daß die Blätter keine Freunde bei der demnächst erfolgenden Beratung der Regierungsvorlage über die militärische Sicherung des Kabinetts loyal unterstützen werde. Weiter wird hervorgehoben, daß die direkte Information des leitenden Staatsmannes über die Situation in der Kammer von ungeheurer Bedeutung für die Entscheidung der Regierung sein dürfte. Es scheint nun, daß Salandra sich dem Standpunkte Giolittis angegeschlossen hat, der ja als ausgesprochener Freund einer unbedingten Neutralität Italiens gilt. Demgegenüber kann man vielleicht auch der Meinung der Turiner „Stampa“ große Bedeutung beimessen, daß in parlamentarischen Kreisen nach dem Bekanntwerden des Beschlusses der Regierung die Verhandlungen mit Österreich beginnen. Nach dem „Messaggero“ hat vor der Zusammenkunft Giolittis mit Salandra auch eine Unterredung zwischen dem Könige, Salandra und Sonnino stattgefunden. Der Berliner „Total-Anzeiger“ läßt sich weiter aus Mailand melden, nach der „Sera“ werde das wichtige Ereignis in parlamentarischen Kreisen so gedeutet, daß die Haltung der italienischen Regierung entschieden auf eine aufrichtige Verständigung mit Deutschland auch in bezug auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen Italiens gegenüber Österreich-Ungarn gerichtet sei.

Trotzdem die Meldungen der italienischen Blätter noch ziemlich unbestimmt lauten, so geht aus ihnen doch sehr die Absicht hervor, in eine freundschaftliche Auseinandersetzung mit den beiden anderen Dreieinmächten zu kommen. Man ist dabei sicher der Meinung, daß man der Selbstbestimmung Italiens entgegenkommen müsse, ehe man sich dem Hauptproblem der italienischen auswärtigen Politik, der Mittelmeerfrage, respektlos widmen könne. Das ist immerhin ein günstiges Zeichen, da hierdurch bewiesen ist, daß die jetzige Regierung in Italien keineswegs gesonnen ist, für die Interessen der Dreieinmächte die Haut zu Markte zu tragen.

Wie man sich übrigens die Verhandlung mit Österreich-Ungarn denkt, darüber verläutet in italienischen Kreisen Bestimmtes noch nicht. Man kann sich ja denken, nach welcher Richtung sie unter Umständen verlaufen werden. Aber es erübrigt sich, darüber jetzt schon in der deutschen Presse in längere Erörterungen einzutreten. Hervorzuheben wäre vielleicht, daß es sich, wie die „Stampa“ meint, nach Eintritt in Verhandlungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn um ein „do ut des“ handeln würde. Dies kann nur so verstanden werden, daß Italien zu Gegenleistungen bereit sein würde, die wohl mehr nach der Richtung liegen, indem Italien Österreich-Ungarn auf anderem Gebiet freien Spielraum läßt. Es wäre verfrüht, jetzt schon sich allzu optimistischen Meinungen hinzugeben. Aber so viel dürfte schon feststehen, daß das Drängen und Verdrängen der Dreieinmächte auf Italien bisher ohne Eindruck geblieben ist. Es hat vielleicht Italien früher, als es selbst wollte, aus seiner Zurückhaltung herausgebrochen, aber in einem Sinne, den man in Paris, London und Petersburg wohl kaum beabsichtigt hat. Wenn Italien sich nach Begründung der inneren Schwierigkeiten dem Mittelmeerproblem zuwendet, dann kann es nur in einer Weise geschehen, daß es sich stark an die Zentralmächte und die Türkei anlehnt. Eine derartige Entwicklung der Dinge dürfte dann nicht ohne großen Einfluß auf die fernere Haltung Griechenlands und wohl auch Rumaniens sein.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Baron Burian von Rajecz wurde der Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

+ Bundesrats-Sitzung. Berlin, 8. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betr. Mindestnahrungsmengen an Hafer, die Entwurfe eines Reichskontrollgesetzes und eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichsschatzschnecken und Reichsbanknoten zu 10 Mark, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Zollerleichterungen. (W. L. B.)

+ Die Arbeiten des Reichstags. Berlin, 8. März. Heute Abend fand im Reichstagspalast eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Vorständen der Reichstagsfraktionen über die in der bevorstehenden Tagung des Reichstags zu erledigenden Geschäfte und die Art ihrer Behandlung statt. (W. L. B.)

+ Heldentod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahle, Vertreter des Kreises 8 Königsberg im Preussischen Abgeordnetenhaus und Kriegsfreiwilliger im 2. Hannoverischen Dragoner-Regiment Nr. 16 ist am 6. März im Lazarett in Jomburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

+ Zwangskurs im okkupierten russisch-Polen. Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das gesamte von deutschen Truppen besetzte Gebiet Russlands deutsches Geld als Zahlungsmittel mit dem Zwangskurs von 100 M bei 60 Rubel festgesetzt. (W. L. B.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 9. März 1915.

Die heutige letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses begann wieder mit einer Trauerkundgebung. Sie galt dem im Kriege gefallenen Abgeordneten Kahle (konf.), dessen Platz mit einem Vorbeerkranz geschmückt war. Die dritte Etatslesung begann mit kurzen Erklärungen aller Parteiführer, aus denen sich die Einigkeit des Hauses ergab, nach dem Friedensschluß ernstlich zu prüfen, inwieweit unter Wahrung der Interessen des Deutschen eine Aenderung der Polenpolitik möglich sei. Nur den Polen selbst und den Sozialdemokraten ging das nicht weit genug. Sie hätten eine unverzügliche Aufhebung der Ausnahmegeetze gewünscht. In der Einzelberatung fand Dr. Liebknecht die erste Gelegenheit, in beweglichen Klagen für seine verabschiedete Freundin Rosa Luxemburg zu sprechen. Der Minister konnte ihm mit dem kurzen Hinweis erwidern, daß es mit dem Wagenleiden der Angeklagten, das ihr den Strafausschub erwirkt hatte, nicht weit her sein könne, weil sie Versammlungen besucht und dort Reden gehalten habe. Uebrigens hätte sie einen Auslandspass erbeten, wodurch die Erleichterung der Strafvollstreckung gewiss nicht besonders der Sache verbürgt war. Herr Liebknecht hatte die Erörterung gern noch lange fortgesponnen, wenn nicht glücklicherweise ein Schlussantrag dazwischengekommen wäre. Der Etat wurde verabschiedet, ebenso die Nebensachen-Vorlage und das Knappheits-Kriegsgesetz. Auch der Verordnungsüber die Genossenschaftsbildung für Bodenverbesserung stimmte das Haus zu und ebenso dem Verordnungsantrag bis zum 27. Mai. Bei den nur kurzen Erörterungen fand Dr. Friedberg Gelegenheit, eine würdige Feier von Bismarcks hundertstem Geburtstag zu fordern. Der national-liberale Führer erklärte es mit Recht, daß der Kultusminister für die Schulfeier unseres größten Staatsmannes nur eine Stunde in Aussicht genommen habe, und fügte mit leiser Ironie hinzu, wie leicht man geneigt sei, bei den Besuchen fremder Staatsoberhäupter einen ganzen Tag schulfrei zu lassen. Der Präsident schloß die Sitzung unter dem starken Beifall des ganzen Hauses mit dem hoffnungsfreudigen Ausblick, daß nach Pfingsten die gewaltige Niederrückung unserer Feinde weiter fortgeschritten sein werde und mit dem erneuten Ausdruck der gewissen Zuversicht des endlichen Sieges.

Ausland.

Die griechische Kabinetsliste.

+ Frankfurt a. M., 9. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Athen: Da Venizelos auf eine Anfrage erklärte, daß er in den Kammern nicht eine Regierung unterstützen könne, deren Ansichten über die äußere Politik den seinigen zuwiderläufe, legte Jannis das Mandat zur Kabinettsbildung in die Hände des Königs zurück. Dieser beauftragte zu sich, der heute nachmittag sich entscheiden wird. Jannis war bereits 19.9 im Ministerium Theotokis Finanzminister, ist aber seither wenig hervorgetreten.

China und Japan.

+ Amsterdam, 8. März. „Handelsblad“ meldet aus London: Nach einem Bericht der „Times“ fand gestern in Peking die 7. Konferenz der chinesischen und japanischen Delegierten statt. China stimmte angeblich der Verlängerung des Abkommens über die Südmandschurische Bahn um 10 Jahre zu. Die Bestimmung über den Rückkauf soll erst später erwogen werden, da die Chinesen derzeit nicht bereit waren, alle Forderungen sofort zu behandeln.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der zurzeit in Breslau beratende schlesische Provinziallandtag sandte an den Kaiser, an General-Liebknecht und an General-Oberst von Woytsch Ergebenheits-telegramme ab.

+ Wegen eines Artikels „Krieg und Religion“ wurde die liberale „Schaffhauser Zeitung“ durch das Generalkommando des Zweiten bayerischen Armee-Korps auf vier Tage gesperrt. Ferner verbot der Gouverneur von Straßburg für sechs Wochen das Erscheinen des „Klerikalen Volksfreund“.

+ Zwecks Einschränkung des unnötigen Nahrungsmittelverbrauchs setzte das badische Ministerium des Innern die Polizeistunde für die größeren Städte des Landes auf 12 Uhr, für die Städte bis zu 10.000 Einwohner auf 11 Uhr und für die Ortschaften bis zu 4.000 Einwohner auf 10 Uhr fest.

+ Die von Frankreich den verbündeten und befreundeten Ländern bereits vorgeschickten Geldbeträge verteilen sich folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 185 Millionen, Griechenland 20 Millionen, Montenegro eine halbe Million. Die noch vorzustellenden Beträge belaufen sich auf 804 Millionen, die für Belgien, Russland und Serbien bestimmt sind.

+ Einer Meldung des „Globe“ aus Paris zufolge sollen die bei der erneuten Unternehmung selbsttätig befundenen, früher zurückgestellten oder militärischen Mannschaften vom 15. März ab einberufen und der Infanterie einverleibt werden.

+ Aus Genf wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß französische Behörden seien aufgefordert worden, allen flüchtigen Belgiern, welche durch den neuen Rückkehrer-Erlass des Königs Albert betroffen werden, sich jedoch nicht stellen, um ihr Militärverhältnis ins reine zu bringen, jegliche Unterstützung zu verweigern.

+ Nach einer Meldung der „Londoner Times“ aus Southampton steht auf den Schiffswerken von Harland und Wolff

eine erneute Arbeiterbewegung bevor. Die Arbeiter verlangten eine sofortige Ausbesserung von fünf Mark wöchentlich und außerdem eine zehnprozentige Lohnerhöhung für Überstunden. Die Arbeitgeber seien aber der Ansicht, daß die Arbeiter ohnehin doppelt soviel verdienen wie in normalen Zeiten, und daß ihre Forderungen deshalb unberechtigt sind.

+ Infolge des zunehmenden Chaos in der Hauptstadt Mexiko richteten, wie das Londoner Reutersche Bureau aus Washington zu melden weiß, die Vereinigten Staaten dringende Vorstellungen an Carranza, welche die Bedeutung einer Warnung hätten und als Anzeichen einer völligen Aenderung der Politik der amerikanischen Regierung angesehen würden. — Ferner kommt aus Washington die Nachricht, daß der dortige Marinefeldherr den Kreuzer „Tacoma“ von Port-au-Prince nach Veracruz beordere habe; anscheinend würden auch andere Kriegsschiffe dorthin geschickt.

Aus dem Reich.

+ Sparkassen und Kriegsanleihe. Von kleineren Sparkassen wird vereinzelt darauf hingewiesen, daß sie an der neuen Kriegsanleihe sich nicht beteiligen könnten, weil sie ihre dazu verfügbaren Mittel bereits in der ersten Kriegsanleihe festgelegt haben. Hierbei wird übersehen, daß die erworbenen Stücke der ersten Kriegsanleihe im Gegenteil eine vorzügliche Unterlage bieten, um auch auf die zweite Kriegsanleihe zu zeichnen. Eine Sparkasse, die z. B. zwanzigtausend Mark der ersten Kriegsanleihe erworben hat, kann ohne weiteres fünfzehntausend Mark auf die zweite Anleihe zeichnen, da die staatlichen Darlehnskassen die Stücke der ersten Anleihe in Höhe von fünfundsiebzig Prozent lombardieren. Der Lombardzins beträgt bekanntlich fünfprozentig, der Zins der zweiten Kriegsanleihe fünf Prozent. Die erwähnte Sparkasse würde also für die Dauer des Lombardverhältnisses nur einprozentig Prozent Unkosten für die neu gezeichneten fünfzehntausend Mark zu tragen haben, das sind, wenn sie die lombardierten Stücke der ersten Anleihe erst nach Jahresfrist eintausen kann, 37,50 Mark, wenn sie früher eintausen, entsprechend weniger. Daß diese kleine Einbuße, die bei einem Ausgabekurs von 98,50 tatsächlich sich noch niedriger stellt, gegenüber dem Erwerb erstklassiger, fünfprozentiger, mündelsicherer Wertpapiere über fünfzehntausend Mark nicht ins Gewicht fällt, bedarf keiner Erwähnung. Uebrigens kann jede, auch nur kleinere Sparkasse darauf rechnen, daß ihr Beiträge von fünfzehntausend Mark und mehr in wenigen Wochen durch Neueinzahlungen ausfließen, so daß sie zur Abwicklung solcher Lombardschuld in kürzester Zeit imstande sein wird. Die Sache liegt daher im Gegenteil so, daß der Erwerb der ersten Kriegsanleihe die Beteiligung an der zweiten nicht hindert, sondern im Gegenteil fördert. Die preussischen Sparkassen, welche zusammen dreihundertzwanzig Millionen Mark der ersten Kriegsanleihe für eigene Rechnung erworben haben, können bei Lombardierung dieser Anleihestücke ohne weiteres zweihundertvierzig Millionen Mark der zweiten Kriegsanleihe zeichnen und die dazu aufgenommenen Lombardschulden allmählich aus den Neueinlagen abwickeln. Wenn jede Sparkasse sich dies für ihren Teil überlegt und danach handelt, bietet der Besitz von Stücken der ersten Anleihe einen Vorprung für die Beteiligung an der zweiten Kriegsanleihe, dessen die Kassen bei der Anleihe im vergangenen Herbst entbehrten. Er kommt insbesondere solchen Kassen zugute, welche etwa inzwischen einen starken Zuwachs an Neueinlagen nicht gehabt haben, und wird den Kassen, deren Einlagebestand ohnehin erheblich gestiegen ist, eine stärkere Beteiligung an der jetzigen Kriegsanleihe ermöglichen wie bei der ersten Anleihe. (W. L. B.)

+ Das Eisene Kreuz für die heimgekehrten Schwerverwundeten. Bis zum Sonntag waren in Konstanz 826 Schwerverwundete aus Frankreich angekommen. Am Mittwoch trafen 217, am Donnerstag 223, am Freitag 220 und am Sonnabend 166 Verwundete ein. Prinz Max von Baden begrüßte die Invaliden namens des Kaisers und Großherzogs. Der Kaiser verlieh sämtlichen Ausgetauschten das Eisene Kreuz.

+ Heldentod des „höchsten“ Einberufenen. Zu Anfang der Mobilmachung im August v. J. brachten wir aus Bayern eine Notiz über den „höchsten“ Einberufenen. Es handelte sich um den auf der Zugspitze als Träger beschäftigten Jesuiten Joseph Nieger, dem nachts aus Partenkirchen telefonisch der Befestigungsbefehl auf die Bergeshöhe zugegangen war; als Antwort telephonierte der Brave die Worte zurück: „I kimm glei!“ Trotz der großen Entfernung und des überaus beschwerlichen Absteiges war er am nächsten Vormittag zur festgesetzten Stunde auf dem Bezirkskommando in Weilheim. Wie jetzt bekannt wird, hat Nieger vor kurzem auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitten, nachdem er im August v. J. bereits verwundet und nach seiner Heilung wieder zur Front abgegangen war. Er war mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

+ Verhängnisvoller Erdsturz. In Rewe (Westpreußen) stürzte in der Nähe des Reichelufers eine Bergwand ab. Ein am Abhang stehendes Wohnhaus wurde dabei verschüttet und unter den Trümmern eine Frau und vier Kinder begraben. Die Rettungsarbeiten wurden zwar unverzüglich mit Hilfe des Militärs vorgenommen, doch konnten alle fünf nur als Leichen hervorgezogen werden. Eine andere Frau, die nur halb verschüttet wurde, kam noch mit dem Leben davon. Es wird angenommen, daß ein Wasserrohrbruch das Erdreich untergrub und so das Unglück herbeigeführt habe.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 9. März 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Corretto-Höhe entziffen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten 8 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 2 Maschinengewehre und 2 kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereitete Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwerte Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit; die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Domza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriffe 800 Gefangene in unseren Händen.

Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Praszyszow machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowe Miasto hatten keinen Erfolg; 1750 Russen wurden hier gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Österreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 9. März. (WLB.) Amtlich wird verlautbart: 9. März 1915 mittags. An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Geschützkampf auch gestern an. Südlich Lopuszno wurden Angriffe der Russen müßelos abgewiesen. Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wiederzuerobern, überall behauptet. Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpatenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verbände herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen.

Die seit den letzten Tagen in den Karpaten wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorps ganz außergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakt mit dem Gegner, sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampf und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder in der Verteidigung Angriffen weit überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen, sowie jedem Einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 9. März. (WLB.) Am Nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe in Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien. Sie zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beschuß, wurde von zwei Granaten auf der Brücke getroffen.

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuer-geschützen und zwei Berggeschützen, eine Maschinengewehr-Abteilung und eine Eskadron versuchten am 3. März, unsere Stellungen in der Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nach-

dem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren sowie eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich Verder und Nabbie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir erbeuteten zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge Sanitätsmaterial. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Beschießung türkischer Häfen am Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 9. März. (WLB.) Die russische Flotte, bestehend aus fünf Linien Schiffen, drei Kreuzern, zehn Torpedobooten und mehreren Dampfern ist am 7. März vormittags vor den Kohlenhäfen des Eregligebietes an der Südküste des Schwarzen Meeres erschienen und hat die Häfen Zungulda, Roslu, Eregli und Alabli beschossen. Auf Zungulda wurden über 1000 Schuß abgegeben. Ein Dampfer wurde versenkt. In Roslu gerieten einige Häuser in Brand. In Eregli, auf das über 500 Schuß abgegeben wurden, wurden vier Dampfer und ein Segler zum Sinken gebracht, darunter ein italienischer und ein persischer Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden beschädigt.

Schiffahrtsdienst zwischen Kanada und Frankreich.

Ottawa, 9. März. (WLB.) Die Einrichtung eines direkten Schiffahrtsdienstes zwischen Kanada und Frankreich wird hier angekündigt. Es sollen achtzehn Schiffe eingesetzt werden, um den Verbündeten Vorräte zuzuführen.

Frankreichs aussichtslose Offensive.

+ Ein Berichtslatter der Basler „Nat.-Ztg.“ bezeichnet die fortgesetzten Angriffe der Franzosen auf dem westlichen Kriegsschauplatz als aussichtslose Frontalkämpfe, denen eine direkte Wirkung auf die strategische Lage nicht mehr zukomme. Die deutsche Tiefengliederung in Nordfrankreich und Flandern sei stark genug, um dieses Abstoßen der Front noch monatelang auszuhalten. In sämtlichen offiziellen Mitteilungen der französischen Heeresleitung liege in den 14 Tagen zwischen den Zeilen der Beweis, daß sie selbst an die optimistischen Darstellungen ihrer Teilerfolge und an deren Wirkung auf die Gesamtlage nicht mehr glaubt. Die Siegesberichte, in denen kaum erwähnenswerte örtliche Erfolge durch geschicktes Verschweigen festliegender Tatsachen in ihrer Wirkung gesteigert werden, hätten nicht die richtige Darstellung der Lage zum Zwecke, sondern die notwendige Behebung der Hoffnungen des französischen Volkes. Früher oder später müßte die zu lange festgehaltene Illusion vor der Wirklichkeit der Tatsachen zusammenbrechen.

Ueber die Lage bei den Dardanellen

ging dem Wolffschen Tel.-Bur. am 8. März, nachts, „von bestunterrichteter Seite die folgende Mitteilung zu:

Am Freitag war die Beschließung hauptsächlich auf ein Fort in der Nähe des Schlosses Kild ul Bahr gerichtet. An dem Bombardement beteiligten sich zwei englische Linien Schiffe von der „Majestic“ und „Agamemnon“-Klasse. Es wurden etwa 30 Schiffe abgegeben. Viele davon fielen zu kurz, explodierten im Meere und warfen dort mächtige Wasserfäulen auf. Es wurde lediglich an den Gebäuden Schaden angerichtet, während die Batterien unbeschädigt blieben. Die türkischen Batterien gaben nur drei Schüsse ab. Einer davon war ein Treffer und verursachte allem Anschein nach einen Brand auf Deck. Die englischen Schiffe entfernten sich daraufhin sofort und nahmen möglichst große Distanz. Ein englisches Wasserflugzeug versuchte die türkischen Stellungen zu erkunden, wurde jedoch durch das Feuer der Abwehrkanonen gezwungen, in der Richtung nach der Sarosbucht weiterzufliegen. Der Flieger warf eine Bombe ab, die auf offenem Gelände explodierte. Die Beschließung der anderen Forts ist völlig belanglos verlaufen.

Am Nachmittag des 8. März beschossen, wie das türkische Große Hauptquartier meldet, vier englische Kriegsschiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beschuß, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen.

Erfolgsloses Bombardement der Forts von Konstantinopel, 8. März. Aus dem Großen Quartier wird gemeldet:

Gestern haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne ein Ergebnis zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit Langschüssen die Forts von Sinirna beschossen, worauf sie am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind viele Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl Gefangene in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich von Nabbie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir erbeuteten zusammen mit allem Zubehör und Munition 3 Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Neue englische Niederlage in Mesopotamien.

+ Konstantinopel, 8. März. Aus dem Großen Quartier wird gemeldet:

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei englische Infanterie mit zwei Schnellfeuer- und Berggeschützen, eine Maschinengewehr-Abteilung und eine Eskadron versuchten am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind viele Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl Gefangene in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich von Nabbie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir erbeuteten zusammen mit allem Zubehör und Munition 3 Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Letzte Kriegsnachrichten.

Brüssel, 9. März. (WLB.) In Antwerpen sind gestern nachmittags in der Feuerwerkschule eine Explosion eingetreten, bei der drei Mann getötet und sieben verwundet wurden. Unglück erfolgte in einem Schuppen, in welchem unter Aufsicht eines Oberfeuerwerkers Räumungsarbeiten vorgenommen wurden.

Mailand, 9. März. (WLB.) Der „Corriere Sera“ meldet, es seien 40 Waggons mit schweren Geschützen in Radowo in Serbien angekommen. Die Ladung kam aus Frankreich über Saloniki.

Basel, 9. März. Der Baseler Mitarbeiter der „Nachrichten“ bespricht die in Frankreich schon eingehend diskutierte Friedensbedingung. Vermutungen fast wie die Theorien an, die man bei den Alliierten tabelt. Die sozialistische Presse kanzelt ihn auch. Indessen begegnet man recht häufig der Ansicht, daß die alte Grenze Vorbringen durch ein neutralisiertes Gebiet werden muß. Der „Temps“ schreibt: In Frankreich sei die ganze Diskussion nicht eben angenehm. Man müsse es den Soldaten überlassen, Frieden zu machen. Dieser Ansicht ist es aber bemerkenswert, daß der Streit über den Siegespreis schon beginnt. Entscheidungen noch ausstehen, und wo der wichtige Teil Frankreichs noch besetzt hält. Dieser Umstand in der unbedingten Siegesgewißheit aller ohne Ausnahme. Dieses ist angesichts des äußeren militärischen Lage eines der merkwürdigsten Phänomene des Krieges.

Bern, 9. März. (WLB.) In einer Artikelreihe „Durch Deutschland und Belgien“, schildert Dominik seine Eindrücke auf dem Bahnhof Herbestal u. a.: weiten Gleisanlagen stampfen ungeduldig dampfende Lokomotiven, alle nach Belgien gerichtet. Es herrscht eine Reihe von Güterwagen mit Geschützen und sonstigen Kriegsmaterial. Aus abseits stehenden Wagen grinsen Gurthas hervor. Es schüttelt einem vor Ekel bei dem Gedanken, daß der brave deutsche Soldat gegen solche Kämpfer muß. Zum Schluß sagt Müller: In den Sälen fielen mir edel schauende Frauen und Offiziere in redendstem Wuchse auf. Gegenüber solchen wie gegossenen Krieger hastet auch dem schneidigsten Offizier etwas Bürgerliches und Ziviles an. Es könnte erklären, warum sie unwillkürlich alle zusammen gegenüber den bedrängenden Deutschen, welche sie sammeln nicht begreifen.

Konstantinopel, 9. März. (WLB.) Wie die „Mili“ mitteilt, hat zwischen dem Sultan und Kaiser aus Anlaß der Winterschlacht an den Mafurischen in herzlichen Worten gehaltenen Telegrammwechsel gefunden. Der Sultan hat dem Kaiser die Intim-Kriegs-Verträge verliehen.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elia.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(23)

„In jenem Pensionat, das ich eben verließ, war es mir leicht, unter meinen Mitschülerinnen eine — wie soll ich es gleich nennen — eine hervorragende Stellung zu erwerben. Meinem Namen — ich war die einzige Komtesse in der Mädchenchar — und meiner Lebenserfahrung, — ich zähle heute bereits neunzehn Jahre — hatte ich es zu danken, daß unsere Lehrer mich mit Auszeichnung behandelten und die Mitschülerinnen meine Freundschaft suchten. Ganz besonders eng schloß sich — im Gegensatz zu ihrer jüngeren Schwester — Tilde Klein-Schmidt an mich an. Sie deutete sich willig meiner Autorität in allen Fragen des gesellschaftlichen Verkehrs, des guten Tons und der Mode — und fühlte sich durch jede Freundschaft, die ich ihr erwies, geehrt und beglückt. Zu einem intimeren Verkehr mit ihr entschloß ich mich aber erst, als ich bemerkte, wie oft und mit bewundernden Blicken sie in meinem Album dein photographisches Bildnis betrachtete, Brüderchen, und als ich durch Zufall erfuhr, daß ihr Herr Papa nur zwei Kinder, aber mehr als zwei Millionen besitze. Jagahat und auf Umwegen suchte Tilde mir Auskünfte über deinen Charakter und deine persönlichen Verhältnisse zu entlocken. Und ich brauche dir wohl nicht zu verschleiern, daß ich dein Lebensbild in brillanten Farben malte. Dann triffst du selber zu flüchtigem Besuch bei uns ein, und ich bemerkte, welch tiefen und verwirrenden Eindruck deine prächtige Uniform und chevalereske Haltung auf die gute Tilde hervorbrachte. Da ich nun durch Mamas Klagebriefe über deine fatale Lage unterrichtet war und Tilde nach deiner Abreise mit nur leicht verkleideter Schwärmerie von dir sprach, so reifte in meinem Innern das Heiratsprojekt der Verwirklichung entgegen.“

„Vortrefflich, Spitzmäuschen, indessen — wie sollen wir die Eltern deiner schwärmerischen Freundin gewinnen?“ „Nach den Vorbereitungen, die ich getroffen, kann dir das unmöglich schwer fallen.“ fuhr Ludmilla unbeirrt

fort. „Sobald ich Tildes stille Herzenswünsche erkannt hatte, entzückte ich sie durch die Versicherung meiner innigsten Freundschaftsgefühle und allerlei vertrauliche Mitteilungen über unsere Familienverhältnisse. Daß ich diese in die rosigste Beleuchtung rückte, kannst du dir denken. Da ließ ich die Boleslawstiftung als den goldenen Hort der Gerods erstrahlen, rühmte den Einfluß Antel Wilhelm, den dieser als Minister auf den Großherzog übte, sprach von den Millionen Bruder Kurts und von der bedeutenden Rolle, die Papa in der medienburgischen Ritterschaft zugefallen sei. Ich erwähnte noch beiläufig deine großartigen Zukunftsaussichten. Und die ehrgeizige Tilde renommierte in ihren Briefen mit ihrer vornehmen Freundin und schilderte den teuren Eltern die Ruhmeslatten unserer Ahnen sowie die hohe Bedeutung, welche mehrere Mitglieder unseres Grafengeschlechts im Deutschen Reiche erlangt haben.“

„Famos, Schwesterchen, famos!“

Graf Artur rief sich vergnügt die Hände, und Ludmilla fuhr mit einem Schelmglänze fort: „O, mein bester Zug kommt noch! Nachdem ich Tildes volles Vertrauen gewonnen, lud ich sie, da wir gleichzeitig das Pensionat verließen — zum Besuch auf Schloß Kallene ein. Dies hatte — wie ich vorausgesehen — zur Folge, daß sie — nach brieflicher Verständigung mit ihren Eltern — die Einladung freudig anzunehmen versprach, falls ich meine Heimfahrt in Berlin unterbrechen und mindestens vierzehn Tage Gast ihres Vaterhauses sein wolle. So erwünschte mir dieser Gegenvorschlag kam, so erhob ich doch Bedenken, ob Papa mir die Einwilligung dazu geben würde, und als ich endlich vorgab, diese errungen zu haben, erreichte ich es, daß Tilde mich tief gerührt umarmte und in meinem Besuch ein Gnaden-geschenk sah. Vor drei Tagen flog ich im Hause der Klein-Schmidts ab und wurde zwar nicht mit gleichem Jubel wie die Töchter, wohl aber mit dem etwas täppischen Ausdruck der Verehrung und Freude empfangen.“

„Wie, du suchtest erst nach dreitägigen Aufenthalt in Berlin deinen Bruder auf?“

„Diese drei Tage hab' ich in deinem Interesse verwendet, cher fräule! Erst galt es, mich genau zu orientieren. Jetzt aber kann ich sagen: Deine Chancen sind überaus günstig. Tildes Vater ist ein plumper, aber ansehnend schlauer und sehr tüchtiger Maurermeister, der

nach zum Inhaber einer angesehenen Baufirma gearbeitet hat, und der jetzt nach Auszeichnung als Hausbesitzer ist es ihm gelungen, zum Staatswahl zu werden, aber dies befriedigt seinen Ehrgeizes keineswegs. Als ich ihm bei passender Gelegenheit verstand gab, daß es unserm Onkel Wilhelm in Stellung als Minister ein leichtes sein würde, den Titel Kommerzienrat zu verschaffen, erkannte ich, daß dies ein Köder sei, nach dem er begierig schnappte. Frau Klein-Schmidt besitzt etwas mehr Schärfe als Gatte, scheint aber seine ehrgeizigen Wünsche zu verstehen und wird sich zuverlässig durch deine Werbung um Hand beglücken.“

„Na, einen Grafen und Rittmeister zum Schwager zu erhalten — das ist ein Aufschwung!“

Artur warf sich lachend in die Brust und stellte die Frage: „Wann soll ich antreten?“

„Sollst du dienstfrei bist, sofort. Man wird bitten, zum Diner zu bleiben und an einem Tag nach Wannsee teilzunehmen.“

„Willkommene Gelegenheit, die erste Attacke zu führen. Heute Sonntag ist, siehe ich ganz zu deiner Freude, Schwesterchen. Schodschwewerebreit, wenn du gehst, dann soll mein Haus dein Haus sein, und du einer Mitgift bedarfst, wirst du erfahren, daß ich offene Hand habe.“

Der Graf umarmte und küßte Ludmilla, worauf ihn ermahnte, sich „in Wicks zu werfen“ und ihr zu dem Graf trällerte Bigots Torerosied, rief den Burtschen herbei, um mit dessen Hilfe seine beste Hand anzulegen, und scheiterte, als dies geschah, sein Haar mit ebensoviel Unparteilichkeit, wie er seinen Bart mit Sorgfalt aufwärts drehte. Als er sich in voller Ausrüstung vom Spiegel ab- und seiner Schwandte, konnte diese auf seine Frage: „Ist dein nicht ein patentierter Kerl?“ mit aller Aufrichtigkeit antworten: „Dir kann, wie dem großen Alexander, niemand stehen.“

Und wie vordem der größte — Eroberer der Welt, so erklärte sich auch der erobungslustige mit diesem Oratelsspruch zufrieden.

Fortsetzung folgt.

Konstantinopel, 10. März. (W.T.B.) Das Osmanische Konsulatsbüro erfährt aus Batavia, die Engländer hätten demnach beabsichtigt, die indischen Truppen, die der Gewährung der seit Kriegsbeginn von den Engländern in Singapur internierten deutschen und österreichischen in kriegspflichtigem Alter betraut sind, die Befreiung dieser Gefangenen englischen Freiwilligen übergeben zu lassen.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 10. März 1915.

Die Sonntagsbeilage „Neue Zeitschau“, welche die Verbindung zwischen Nord- und Südwestdeutschland über Frankfurt a. M. um 23 Kilometer verläuft, wird erst anfangs Juli dem Verkehr übergeben. Der ursprünglich ins Auge gefasste Termin, 1. Mai d. Js., hat sich nicht einhalten lassen.

Eine längere Frostperiode wird von Wetterkennern angekündigt. Ein kräftiges Hochdruckgebiet, das im Norden lagerte, hat sich südwestwärts ausgedehnt und hat Montag früh auch von Südwestdeutschland Besitz genommen. Wir werden daher trockene, kalte Winde und Schneefälle sowie damit ein starkes Sinken der Temperatur für die nächsten Tage zu gewärtigen haben. Es steht vermuthlich eine Kälteperiode bevor, die bei uns nachts tiefe Temperaturen aufweisen dürfte, während über die Rüste durch Sonnenstrahlung wesentlich gemildert werden wird.

Was haben wir in der Reichsspeisekammer? Bei der Aufstellung des Küchenzettels für den Monat März haben wir, wie schon wiederholt hervorgehoben, nicht allein daran zu denken, was wir wohl möchten, sondern daran, was wir haben. Hierüber können in Nebenstunden nach den lokalen Verhältnissen wohl keine Verschiedenheiten abzuwägen, in der Hauptsache lassen sich indessen allgemeine Richtlinien geben. Brot und Kornmehl sind bekanntlich nach Kräften zu sparen, es muß nicht von jeder Person täglich verzehrt werden, was die Brotbüchse oder die behördlichen Bestimmungen gewähren. Mit den Ersatzmitteln ist zu halten. An Reis haben wir, was wichtig ist, keinen Mangel. An Zucker, Süßigkeiten und Eiern fehlt es uns nicht. Sie können vielfach für verkürzten Fleischgenuss eintreten. Wir haben wir Milch und Käse genügend, doch ist bei uns eine Vermehrung nach der lokalen Produktion nicht vorzunehmen. Auch an Gemüse wird es ja bei der erweiterten praktischen Organisation für den verstärkten Ausbau nicht fehlen. Wie groß unsere Kartoffellager sind, wird die angeordnete Aufnahme des Vorrates ergeben. Sicher sind in privaten Haushaltungen große Mengen vorhanden, da es stets in sehr vielen Haushaltungen üblich gewesen ist, im Herbst für den Winter und tunkst bis zur neuen Ernte einzukaufen. Hunderttausende von Haushaltungen haben ihre bestimmten Kartoffellieferanten vom Lande, von welchen sie Jahr für Jahr kaufen und das ist auch im letzten Herbst wie stets geschehen. Wir dürfen also hoffen, daß keine Streckung der Kartoffelvorräte erforderlich sein wird. Für Fleisch und Fisch, Wild, Federvieh und Fische werden wieder vielfach die örtlichen Verhältnisse und die daraus folgenden Preise vielfach maßgebend sein. Auch die Aufhäuser für Zentralmärkte, über deren Beschaffungspraktiken vielfach gefasst wird, kommen dabei in Betracht. Wenn eine gute Einteilung erfolgt, so braucht kaum aufgetauft zu werden, denn es ist doch damit zu rechnen, daß sich manches nicht hält. In dieser Beziehung werden es die lokalen Behörden in Zukunft ebenso wenig an guten Ratschlägen fehlen lassen, wie dies bisher versäumt ist. Alles kann nicht überall gleich gemacht werden, es hat ja schon Meinungsverschiedenheiten über das Tempo der Schweinefleischungen gegeben, die sich aber bald klären werden.

Villenburger, 9. März. Herr Kreissekretär Jacobi von hier, z. St. Offizier-Stellvertreter in Weimar, ist in die Kreisverwaltung nach Lodz (Polen) versetzt worden.

Rehborn, 9. März. Die Schüler des Gymnasiums sammelten in zwei Wochen den Betrag von 50 000 Mk. in Gold ein. Ein Schüler aus einem Westerwaldbüschchen beibrachte allein 2000 Mk. Zur Belohnung gab es für alle Klassen im ganzen zwei Tage Gold-Ferien.

Aus aller Welt.

Prinz Max von Sachsen taucht in Feindesland. Ein Landwehrmann, der in Frankreich bei einer Etappenkompanie steht, berichtet den „Leipz. Neuesten Nachrichten“: Am 25. v. Mts. wurde hier ein kleiner französischer Erdbürger getauft. Prinz Max, der hier als Feldgeistlicher tätig ist, vollzog unter Assistenz des hiesigen Geistlichen diesen Taufsatz und drei unserer Offiziere vertraten die Patenstelle. Unser ganzes Dorf war voll Neugieriger, denn die Einwohner wußten schon von diesem Ereignis.

Ein treuer Diener. Ein Oberleutnant war Ende August bei Lublin so schwer verwundet worden, daß man ihn für tot hielt. Man nahm ihn, wie aus Brigen gemeldet wird, die Legitimationspapiere ab und diese erhielt den Vermerk: „Im Massengrab beigesetzt.“ Sein Diener Joseph Unsin wollte an den Tod seines Herrn nicht glauben, schleppte dessen Körper zurück und nahm viele Stunden an ihm Wiederbelebungsversuche vor, bis der Verwundete zu atmen anfang. Der Diener verschaffte sich dann durch schlüssige Energie einen Wagen mit Stroh, bettete seinen Herrn darauf und brachte ihn nach Rosow. Als der Oberleutnant halbwegs hergestellt war, schaffte man ihn nach Brigen, wo er an der Ruhr erkrankte; doch Unsin pflegte seinen Herrn monatelang bis zur vollen Genesung. Für diese edle Handlung wurde der treue Diener nunmehr mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Mangel an Senen in Russland. Die „Nowoje Wremja“ meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht große Besorgnis über die Beschaffung von Senen. Sechs bis sieben Millionen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Russland nicht hergestellt werden. Allein der Anschaffungspreis des Rohmaterials würde das Vierfache des Preises deutscher Senen betragen. Außerdem sind die Fabriken in Russland derartig überbürdet, daß eine Lieferung nicht zu denken ist. Auch sonst herrscht Mangel. So vermisst man in Petersburg namentlich Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer. Die Preise dafür sind außerordentlich hoch. Auch Kohlenmangel macht sich stark bemerkbar, weil das Donez-Beden wegen Wagenmangels nicht in der Lage ist, Kohlen zu versenden. Es muß daher empfohlen werden, daß sich alle privaten Abnehmer des Moskauer Ragons unverzüglich mit anderem Brennmaterial versorgen, wie Holz, Kaphita und Torf.

Das „noble“ England. Nach einer Blättermeldung aus Birkenhead haben 100 Schulleute ihre Entlassung genommen, weil sie für ihre Extrararbeit bei Ausbruch des Krieges keine Geldentschädigung bekommen haben.

Ein künstliches Geschenk für Hindenburg. Die Gemeinde von Kania hat einem Telegramm zufolge beschlossen, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg als Zeichen der Verehrung einen kostbaren türkischen Teppich zu schenken, der die maurischen Seen darstellen wird.

Einheitsbrot in Italien. Eine amtliche Verfügung bestimmt, daß vom 22. März d. J. ab nur noch eine einzige Sorte Brot mit einer Mischung von 80 Prozent Weizenmehl gebacken werden darf. Dieses Brot entspricht den Anforderungen der Ernährungshygiene und werde einen bemerkenswert geringeren Verbrauch von Weizen bewirken.

Kritische Lage in Venedig. Laut „Baller Nachrichten“ ist Venedig infolge der fast vollständigen Unterbrechungen des Hafenverkehrs und des sehr verminderten Fremdenverkehrs in eine sehr kritische finanzielle Lage geraten. Die Stadtbehörden haben die Hilfe des Staates erbeten, die Regierung hat jedoch erklärt, keine gesetzlichen Mittel zur Abhilfe zu haben, sie könne auch kein Sondergelei für Venedig machen. Man prüft gegenwärtig die Mittel, um wenigstens den notwendigen Bedürfnissen zu genügen.

Der Transport der französischen Bevölkerung der von den Deutschen besetzten französischen Gebiete durch die Schweiz nach Frankreich begann am Abend des 5. März. Der erste Zug traf abends in Schaffhausen ein und ging in der Nacht durch die Schweiz nach Genf weiter. Von jetzt an treffen täglich zwei Züge, einer abends und einer morgens, in Schaffhausen ein und fahren über Zürich nach Genf. Jeder Zug befördert rund 500 Personen. Man rechnet auf mindestens 30 000 Personen, so daß, wenn täglich 1000 Personen befördert werden, der Rücktransport mindestens einen Monat beanspruchen wird. Die Zahl kann sich aber bedeutend erhöhen. Die nach Frankreich zurückgeführten französischen Staatsangehörigen sind größtenteils Leute aus zerstörten oder gefährdeten Ortschaften des Kampfggebietes.

Brand an Bord eines französischen Dampfers. Die Compagnie Générale Transatlantique wurde durch Bloonds benachrichtigt, daß am Sonnabend um 6 Uhr 30 Minuten morgens an Bord des Liebesdampfers „Touraine“, 800 Meilen von Havre, ein Brand ausgebrochen ist. Mehrere Dampfer befinden sich in der Nähe der Touraine, darunter die Dampfer „Rotterdam“, „Arabie“, „Swanmore“ und „Cornishman“. Der Dampfer „Rotterdam“ hat den französischen Dampfer „La Touraine“ erreicht und wird ihm den notwendigen Beistand leisten. Die Passagiere und die Mannschaften konnten in Sicherheit gebracht werden. Man hofft, auch den Dampfer retten und nach Havre zurückbringen zu können.

Opfer der französischen Luftschiffahrt. Die letzte Nummer des „Aerophile“ in Paris nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert Baillo, der Sohn des Generals Bailloud, des Präsidenten der französischen Luftschiffahrt, sowie Bedrines.

Kesselexplosion auf einem französischen Torpedoboot. „Le Petit Journal“ meldet aus Cherbourg: An Bord des Torpedobootes „Trombe“ fand am 6. d. Mts. bei Barleur eine Kesselexplosion statt, durch die vier Maschinisten schwer verbrüht wurden. Das Torpedoboot konnte nach Cherbourg geschleppt werden.

Aus dem „heiligen“ Ausland ausgewiesen. In der Nacht zum Sonntag traf auf dem Ostbahnhof in Wien ein Zug mit 720 Personen ein, die aus Warschau und Odessa ausgewiesen worden waren. Es waren meist Frauen, Mädchen, Kinder und alte Leute. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 450 deutsche Staatsangehörige, welche vom deutschen Kriegsschiffsmittel herzlich empfangen, beherbergt und beschenkt wurden. Nach mehrstündigem Aufenthalt setzten die Flüchtlinge die Reise nach Deutschland fort. Montag abend traf ein zweiter Sonderzug mit etwa 900 Personen ein.

Kasernenbrand. In Delft ist in der Nacht zum Sonntag die Kaserne zum großen Teil niedergebrannt.

Ueberhand Mangel in England. „Daily Chronicle“ schreibt: Mehrere schottische Stahlwerke sind von der Regierung übernommen worden. Die Aufträge der britischen und französischen Regierung übersteigen alles bisher Dagewesene. Die schottischen Eisengewerke erklären, daß die hohen Kohlenpreise sie zwingen würden, die Hochöfen auszublauen. — Nach einem Artikel der „Labour Gazette“ hält die Preissteigerung für Mehl, Brot und Fleisch in Großbritannien an. Im Durchschnitt sind die Preise für Lebensmittel im Januar im Kleinhandel um drei bis vier Prozent, für Brot und Mehl um neun bis zwölf Prozent gestiegen.

Hochwasser und Schneefälle. Die Elbe ist seit Sonnabend in ständiger Steigen begriffen. Das Wasser ist seitdem schon um etwa vier Meter gestiegen. Die Ufer in Dresden sind zum Teil überschwemmt. Ebenso sind alle Neben- und Zuflüsse der Elbe gestiegen; aus dem ganzen Lande wird Hochwasser gemeldet. Die böhmischen Uferlagplätze an der Elbe sind überschwemmt. Im angeschwollenen Culabach in Bodenbach sind zwei Personen ertrunken, bei Laube wurden drei Leichen aus der Elbe gezogen. In Schandau reicht das Wasser bis zu den Hotels, weite Uferstreifen stehen unter Wasser. Der Schaden ist bedeutend. — Die Spree gleicht in ihrem Oberlauf einem breiten Strom. Die rechtzeitigigen Hochwasserwarnungen haben viel Schaden verhütet. — Die Saale führt starkes Hochwasser. In Jena wurden mehrere Brücken gesperrt und Notbrücken gebaut; die Gerbergasse steht ein Meter tief unter Wasser. Im Saalethal sind weite Strecken überschwemmt, die Verbindungen mit einigen Ortschaften unterbrochen. — Das Hochwasser hat auch in Bayern bedeutliche Formen angenommen. Die Flüsse und Bäche steigen an, besonders Regen, Schamm, Pegnitz und Main haben einen sehr

hohen Wasserstand. An vielen Orten sind Straßen, Wiesen und Felder überschwemmt. Das Hochwasser des Main forderte bereits ein Menschenleben. Ein achtjähriger Knabe wurde von den Fluten mitgerissen und ertrank. Die Ursache des neuen Hochwassers sind allenthalben die starken Schneefälle, eine Erhöhung der Temperatur und die teilweise bis zu 48 Stunden ununterbrochen anhaltenden Regenfälle. Neuerlicher Frost hat die Hochwassergefahr ein wenig verringert.

Kein „Leichenfrunk“ mehr in Bayern. Dem Ernst der Zeit ist der in Bayern üblich gewesene „Leichenfrunk“ zum Opfer gefallen. Das königliche Bezirksamt München gibt folgendes bekannt: „Der sogenannte Leichenfrunk verträgt sich nicht mit der jetzigen Zeit und der jetzt gebotenen Sparsamkeit. Auch darf aus solchem Anlaß durchaus nicht eine Mehrabgabe von Brot erfolgen. Hierdurch entfällt ohnedies die Möglichkeit der Abhaltung des Leichenfrunks, was gar nicht schade ist.“

Grubenunglück in Amerika. Hunderte und siebenzig Bergleute wurden in England (Westvirginia) infolge einer Gasexplosion in einer Grube eingeschlossen. Ausbrechendes Feuer hinderte das Rettungswerk. Nur zwei schwerverletzte Arbeiter wurden geborgen, für die übrigen wird das Schlimmste befürchtet.

Neueste Nachrichten.

3 britische Dampfer torpediert.

London, 10. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Lawgistan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der aus 38 Mann bestehenden Besatzung wurde nur ein Mann gerettet.

Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Prinzess Viktoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letzteren Dampfer wurde gerettet.

Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag Morgen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 11. März. Zunehmende Bewölkung, später strichweise Niederschläge, milder, besonders nachts.

Marktbericht.

Frankfurt, 8. März.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mk. 56—60
	2. „ „ 50—54
Vullen	1. „ „ 52—55
	2. „ „ 47—50
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 47—53
	2. „ „ 44—49
Kälber	1. „ „ 60—64
	2. „ „ 56—60
Lammel	1. „ „ 48
	2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 84—86
	2. „ „ 84—86

Getreide. *)

Per 100 kg.	Per 100 kg.
Weizen Mk. 28.25	Roggen Mk. 24.25
Gerste „ 24.25	Hafer „ 27.30

*) Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gezeigten festgesetzten Höchstpreise.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonslad. p. 100 kg. Mk. Höchstpreis
do. im Detailverl. „ „ „ 12.00—13.00

Heu und Stroh.

Heu per Zentner 4.70—5.00 Stroh —
Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Kose, Herborn.

Bekanntmachung.

Das hier einquartierte Militär beginnt am heutigen Mittwoch mit dem Scharfschießen auf den Ständen des Schützenvereins.

Geschossen wird täglich von morgens 7 Uhr bis abends zum Eintritt der Dunkelheit.

Zur Verhütung von Unglücksfällen werden hiermit folgende Sicherheitsmaßregeln angeordnet:

Während der Dauer des Schießens wird das ganze in der Schußrichtung liegende Gelände zwischen Schießständen und Herbornseelbach für allen Verkehr gesperrt.

Weiter wird die Umgebung der Schießstände gesperrt und zwar im Süden bis an den Hauptweg nach dem Stühelberg am Fabrikauwesen der Firma Gebrüder Medel entlang und Verlängerung dieses Weges (Weg nach Ballersbach), im Norden bis an die Alsbachstraße und deren Verlängerung bis an den Hohlweg.

Allen vom Militär weiter getroffenen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten, insbesondere auch den Befehlen der aufgestellten militärischen Posten.

Herborn, den 10. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Birkenbach.

Aus Groß-Berlin.

Beschäftigung notleidender Betriebe durch die Eisenbahnverwaltung. Die Eisenbahndirektion Berlin hatte sich im Oktober vorigen Jahres in dankenswerter Weise bereit erklärt, notleidenden Mittel- und Kleinbetrieben Arbeitsaufträge zu überweisen. Die Kisten der Kaufmannschaft von Berlin haben der Eisenbahnverwaltung mehrmals eine größere Anzahl von Firmen verschiedener Branchen namhaft gemacht, bei denen infolge des Krieges Beschäftigungsmangel herrschte, und gebeten, ihnen soweit als möglich Arbeitsaufträge zu erteilen. Wie die Eisenbahndirektion Berlin mitteilt, hat sie diese Firmen den Beamten und Bauabteilungen ihres Bezirks zur funktionsfähigen Berücksichtigung mitgeteilt. Die Bautätigkeit der Eisenbahn ist im Direktionsbezirk Berlin durch den Krieg nicht unterbrochen worden. Nicht nur die im Etat für 1914 vorgesehenen Mittel werden verbraucht, sondern auch noch Mittel, die der Minister der öffentlichen Arbeiten als Vorgriff auf das Etatsjahr 1915 zur Verfügung gestellt hat. Die Mittel sind über den ganzen Eisenbahndirektionsbezirk verteilt, und die Beamten und Bauabteilungen sind angewiesen worden, die Arbeiten möglichst an die in Betracht kommenden einzelnen Gewerbezweige zu vergeben. Wenn auch die Zahl der eingegangenen Aufträge auf Zuteilung von Arbeit so groß ist, daß nur eine teilweise Befriedigung aus den bereitgestellten Mitteln möglich ist, so verdient das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung doch alle Anerkennung, zumal da die kleinen Betriebe, die von der Eisenbahnverwaltung Aufträge erhalten haben, sehr oft für Heeresaufträge nicht in Frage kommen konnten.

Aus dem Reiche.

Zweitausend Wagen in der Winterschlacht erbeutet. Wie die „Holzwelt“ erzählt, sind bisher aus der Beute der Winterschlacht in Masuren etwa 2000 Wagen der verschiedensten Art abtransport worden. Sie wurden nach Thorn, Frankfurt a. O., Posen und Berlin überführt. Den Wert der erbeuteten Kriegsfahrzeuge schätzt man auf mehrere Millionen Mark, und ein großer Teil von ihnen ist bereits den Kriegshauptstäben wieder zugeführt worden, vorwiegend im Osten. In der Hauptsache handelt es sich um Trainwagen und Fuhrwerke für Artilleriemunition, die aus Eisen- und Eisenholz erbaut sind.

Auslieferung schwerverwundeter französischer Offiziere. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: „Wie wir hören, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befohlen, daß der Austausch der für diesen Zweck in Konstanz und Umgebung versammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfange vorgenommen werde, trotzdem wir wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Zahl ebenso schwerverwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten werden. Im übrigen wird, der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen entsprechend, die Zahl der von Deutschland ausgelieferten schwerverwundeten Franzosen natürlich größer sein, als die der aus Frankreich heimgeführten schwerverwundeten Deutschen.“

Vorsicht beim Briefschreiben an Kriegsgefangene. In den von Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Auslande gerichteten Briefen und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über Kriegseignisse und Maßnahmen unserer Heeresverwaltung, die auf diese Weise zur Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche, die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdenden Mitteilungen, die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen. (B. L. B.)

Ein Feilschen für das Militärverordnungsrecht wird in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Rechnungsrat Adam im Königl. Preussischen Kriegsministerium hat ein Handbuch „Die Kriegs- und Friedensversorgung im Heere, in der Marine und in der Schutztruppe“ bearbeitet, das sich zur Aufgabe macht, den Militär- und Zivilbehörden einen Überblick über die in zahlreichen Gesetzen und Verordnungen enthaltenen Bestimmungen zu geben und deren Anwendung zu erleichtern.

Ein nachahmenswertes Verfahren. Um den Erfolg der Kreditsanleiheemission zu fördern und gleichzeitig den Angestellten Gelegenheit zur Beteiligung zu geben, hat eine große Berliner Firma, wie dem „Tag“ mitgeteilt wird, sich bereit erklärt, Zeichnungen für ihre Angestellten bei der Reichsbank zu vermitteln. Die Firma wird, soweit dies die Angestellten wünschen, die Zahlungen für die gezeichneten Anleihebeträge vorauslagern und den Angestellten den Schuldbetrag bis zum Ende des Jahres stunden, indem sie sich ihrerseits durch die Zinsen der Reichsanleihe schadlos hält. Die Angestellten können auch schon vor Ablauf des Jahres die gezeichnete Anleihe summe abnehmen und eventuell vereinbaren, daß ihnen ein bestimmter Geldbetrag monatlich vom Gehalt abgezogen wird. Es wäre in hohem Grade wünschenswert, wenn das hier gegebene Beispiel eine möglichst zahlreiche Nachahmung finden würde.

Die Schulen und der hundertste Geburtstag Bismarcks. Die Feste des hundertjährigen Geburtstages Bismarcks hat der preussische Unterrichtsminister zum Gegenstand eines besonderen Erlasses gemacht. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Osterferien. In den Schulen und Lehranstalten, die zum Bereich des Unterrichtsministers gehören, soll deshalb bereits vor Beginn der Ferien in würdiger Weise des Tages gedacht werden. Der Minister überläßt es dem Ermessen der Anstaltsleiter, die Gedächtnisfeier klassenweise in einer der letzten Geschichtsstunden oder gemeinsam für die ganze Schule unter Ausfall einer Unterrichtsstunde zu veranstalten.

Ein Kriegsspruch Peter Kossegers. Einer Grazer Meldung zufolge erhielt ein im Felde stehender Landsturmmann, der des Dichters persönlicher Bekannter ist, von diesem eine Postkarte, auf der Kosseger folgenden Spruch schrieb: „Je mehr der Stahl geblutet — Je besser ist das Schwert. — Je mehr ein Herz geblutet — Je größer ist sein Wert.“ — Kossegers Feldparole wurde vor versammelter Mannschaft bei der Befehlsausgabe vorgelesen und fand freudigsten Widerhall.

Aus aller Welt.

Dem Flecktyphus erliegen. Dieser Tage erkrankte der Bischof von Linz, Dr. Hittmair, in dem Lager gefangener Serben zu Mauthausen infolge von Ansteckung an Flecktyphus. Nach vorübergehender Besserung seines Befindens ist der Bischof am Freitag verstorben. Die Trauer um den allverehrten Oberhirten, der ein Opfer seiner seelsorgerischen Tätigkeit geworden ist, ist in Österreich allgemein.

Opfer des Schneesturms. Von fünf vermischten Gymnasien aus Bern, die beim Skilaufen von einer Lawine erschlagen und seitdem vernichtet wurden, sind jetzt vier, zwar

lebend, aber halbtot, in einer Alpenhütte entdeckt worden; einer von ihnen hat ein Bein gebrochen.

+ 1600 Bergleute verschüttet. Bei einer Minenexplosion in Cabela del Buz (Südspanien) wurden 1600 Bergleute verschüttet. Bis Sonnabendmittag konnten drei Tote und mehrere Verwundete geborgen werden.

+ Verleumdung eines schwedischen Geistlichen in England. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Der schwedische Seemannspastor Lundgren in West-Hartlepool wurde von englischen Soldaten, die in den Leseraum seiner Kirche eindringen, mit dem Bajonett bedroht und zugleich beschuldigt, für die Deutschen Spionage getrieben zu haben. Schon vorher war der schwedische Geistliche mehr oder weniger verletzten Schmähungen und tätlichen Angriffen auf der Straße ausgesetzt, weil die nervöse englische Volksmeinung ihm zur Last legte, er habe bei der deutschen Besetzung dem vor West-Hartlepool erschienenen deutschen Geschwader von den Fenstern seiner Kirche aus Signale gegeben. Nach dem Uebergriff des englischen Militärs hat der schwedische Pastor bei dem Konsulat seiner Heimat Zuflucht gesucht.

+ Schiffskollision. Wie die „Times“ berichtet, stieß der Dampfer „Cornish Coast“, mit einer Ladung Zement von Rochester nach Liverpool unterwegs, im Meer mit dem „erbeuteten“ deutschen Dampfer „Jeanette Woermann“ zusammen und sank. Der Kapitän und fünf Mann ertranken.

Vermischtes.

„Feuchtes Element.“ Unter dieser Epithete verheißt „Kalkban“ im „Tag“ die „Heldentat“ des französischen Munitionsdampfers, der infolge von Trunkenheit der Mannschaft nach Ostende statt nach Neuport gesteuert und dort von den Deutschen vernichtet wurde, in löstlicher Weise. Er singt:

Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus —
Ander, wie bringt man die Bomben nach Haus?
Sagt mir, wie ich Munition fahren soll,
Selbst wie 'ne Strandkanone voll?

Whisky, Absinth und englisches Bier —
Wachtel das Meer oder wackeln wir?
Fröhlich bedubelt, im Tran immerfort,
Schwanke ich... wo geht denn der Weg nach Neuport?

Was für ein schlechtes Gesicht, Mond, machst denn du?
Schwimmt dort nicht dicht vor der Mole ein „U“?
Ruder herum! Ich soll nicht drauf reinknallen!
Scheußlich, die ewigen „U“-gerichte!

Immer im Blick zum Ziel unbeirrt!
Daß mir nur keiner festknallt wird!
Doppelt erblick' ich von ferne Neuport —
Ich denke, wir fahren nun steuernord!

Nun wieder nachbord! Na, seht ihr! Seht Kappl's!
Das ist der Hafen! Da gib's noch 'nen Schnaps! —
Was soll denn der Knall und der Feuerchein?
Die Batterie muß befohlen sein!

Put — Wasser im Munde! Put — rasch noch 'nen Rum!
Das Schiff scheint mir knalle! Es fällt ja um!
WeinASSE muß schwimmen! Ach, nicht ihn doch raus!
Den Kater, den schlaft ich in Döbereitz aus!

Bekanntmachung.

Das Abbrennen der Hecken in der Feldgemerkung ist verboten.

Die Erlaubnis hierzu wird nur in den allernotwendigsten Fällen durch den Unterzeichneten auf schriftlichen Antrag erteilt.

Jede Zuwiderhandlung in dieser Hinsicht wird unnachlässig bestraft werden.

Herborn, den 6. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: J. D. L. Bömper.

Die Vergebung der Begarbeit

der Gemeinde Merkenbach

findet am Freitag, den 12. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im Gemeindegemach dahier statt.

Merkenbach, den 9. März 1915.

R o l b, Bürgermeister.

Arbeitsvergebung.

Samstag, den 13. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr sollen in meiner Wohnung folgende Arbeiten vergeben werden:

165 Kubikmeter Steine zu brechen, anzufahren und zu zerklüffern;

60 Kubikmeter Grünsand zu brechen, anzufahren und zu zerklüffern.

Fleisbach, den 9. März 1915.

Der Bürgermeister: Diekmann.

Bekanntmachung.

Meine am 13. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privataufträgen vor Aufträgen der Heeresverwaltung (Hlb Nr. 40740, 3229) erweitere ich dahin:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung und der Marineverwaltung ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren Strafen bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1915.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in allen
Pianos Preislagen mit höchstem Rabatt
und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird
bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Februar 1915, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (veröffentlicht im Regierungsamtsblatt Nr. 10) ist vom 15. März 1915 ab die fernere Benutzung von Kraftwagen und Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen und Plätzen von der Zulassung durch den königlichen Regierungs-Präsidenten abhängig gemacht. Damit verlieren sämtliche Zulassungsbescheinigungen, auf denen folgender Vermerk fehlt:

„Auf jederzeitigen Widerruf zum Verkehr aus dem 14. März 1915 zugelassen.“

Biesbaden, den 11. März 1915.

Der Regierungs-Präsident:

(L. 8) J. A.

bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk enthaltenden Zulassungsbescheinigungen sind nach dem 14. März d. Js. sofort bei der örtlichen Polizeiverwaltung zu geben; sie werden bei der königlichen Regierung auf Antrag und auf Antrag ausgestellt, sobald die Bundesverordnung außer Kraft gesetzt wird. Kraftfahrzeuge, ohne erneute Zulassung, d. h. wo in den Zulassungsbescheinigungen der oben erwähnte Vermerk fehlt, auf öffentlichen Wegen und Plätzen nach dem 14. März d. Js. verkehren werden von den Polizeibehörden eingezogen, worauf der Regierungs-Präsident das Fahrzeug ohne Entschädigung dem Staate verfallen erklären kann. Es wird daher von unberechtigter Benutzung der nicht zugelassenen Kraftfahrzeuge gewarnt.

Vom 15. März d. Js. ab werden nur Kraftfahrzeuge zugelassen, die dem öffentlichen Bedürfnisse dienen, sind dies solche:

- 1) die ausschließlich für Benutzung im Dienste des Bundes, eines Bundesstaates oder einer Behörde, der Feuer- oder gemeinnützigen Anstalten zur Krankenbeförderung, zur Rettungswesen bestimmt sind,
- 2) die zur Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs dienen (Ärzte, Tierärzte und Apotheker sowie Kraftomnibusse und eine beschränkte Anzahl Kraftdroschken und Mietwagen).

Weiter kann die Zulassung von Kraftfahrzeugen neuert werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist. **Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen sind ausschließlich** Anträge auf Neuzulassung von Kraftfahrzeugen können, wenn sie überhaupt zulassungsfähig sind, schon vor dem 15. d. Mts. gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Beifügung der alten Zulassungsbescheinigung bei der Polizeibehörde einzureichen und müssen enthalten: Name und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des Fahrzeuges, die Nummer des Kennzeichens, sowie die Umstände, aus denen die Zulassung begründet, worauf sie dem Regierungs-Präsidenten zur Entscheidung weitergereicht werden.

Schließlich werden die Besitzer von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen darauf aufmerksam gemacht, daß Duplikate von verlorengegangenen Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen nur noch in **außerordentlichen** Fällen ausgestellt werden. Es ist daher besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung dieser Papiere zu nehmen.

Dillenburg, den 8. März 1915.

Der königliche Landrat:

J. B.: Daniels.

Versammlung im II. landwirtschaftlichen Bezirks-Verein.

Am **Mittwoch, den 17. d. Mts. nachmittags 3 Uhr** findet im Saale der Gastwirtschaft von Thier Dillenburg eine Versammlung des II. landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrers G. über Aufgaben der Landwirtschaft im Kriege.
2. Besprechung des Themas.
3. Ersatz- und Ergänzungswahlen zum Vorstände.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Alle Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Dillenburg, den 9. März 1915.

Der Bezirks-Vorsitzende:

J. B.: Schardt.

Holzverkauf der Oberförsterei Herborn.

Montag, den 15. März kommen von 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft Schupp in Herborn zum Ausgebot aus den Distrikten 50 Alsbach, 2 Am. Ref.-Appl., 57 Rohlfed (6 1/2 Hdt. Wellen, Hörkopf (nur d. Brennholz), 67 Ameisenfelle (H. 72 Fuhrmannsfelle, 74 und 76 Offenbacher Zäune. **Eichen:** 18 Am. Nussfelle und Appl. (aus den Distrikten in 72 u. 76), 126 Am. Scht. u. Appl. 36 Wellen. **Buchen:** 34 Am. Nussfelle (Distr. 76), 1 Am. Scht., Appl. u. Reiserappl., 84 Hdt. Wellen. **Erlen und Aspenfelle:** je 2 Am. (Distr. 72 u. 76). **Rohlfed:** 15 Hdt. Gerlen (am Bellersdorfer Weg), 60 Am. Nussfelle u. Appl., 75 Am. Brennholz und Appl.

Rechtsauskünfte

Rechtsanwalt a. D.

Dr. jur. Barth, Köln.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.

Eine Bandi

mit Präfer, gut

billig zu verkaufen

laut die Expedition d.

Ein Stück Garten

in der Nähe der Dillburgstraße zu pachten

Näheres in der Dillburg

des Nassauer Volks